



Karl Aulus - Bildhauer

Doch jetzt ist er vermisst und ich sehe die Dinge in einem ganz neuen Licht. Ich begann über Dinge wie Freimaurertum und Studentenverbindungen nachzudenken. Es schien möglich, dass es in solchen geheimen Bünden ungewöhnliche Bräuche gäbe, die Karl nur völlig falsch interpretiert hatte. Schließlich war er selbst in intellektuell anregenden Debatten immer mehr mit seinem eigenen Geist als dem eigentlich Gesagten beschäftigt. Aulus sah die Welt, wie wir alle, durch den Filter der eigenen Vorstellungskraft. Dennoch war es wert jeder Fährte nachzugehen und so fanden meine Ermittlungen ihren Anfang. Ich rief Ehrstein an und bat ihn um ein ausführliches Inventar von all dem, was die Polizei aus seinem Arbeitszimmer gesichert hatte und er stimmte zu, es mir schnellstmöglich postal zukommen zu lassen. Auf eigene Faust begann ich dann das Personal aufzusuchen. Viele lebten in unmittelbarer Nähe zu dem Anwesen, in dem sie Aulus ihre Dienste erwiesen, da sie auch in Notfällen schnell zur Stelle sein mussten. Die meisten dieser Gespräche sind von keinem größeren Belang und berichteten entweder nur von den Allüren ihres Herren oder von der tiefen Betroffenheit, die das ganze Dienstpersonal empfand. Es gab jedoch auch eine Person, die eine engere Bindung zu Aulus hatte als der ganze Rest.

"The Butler" war der Titel, den sich Gregory Stevens in langjähriger Tätigkeit unter viele illustren Charakteren erarbeitet hatte. Ein Mann von größter Integrität und Tüchtigkeit, dessen Leumund sogar von England hier aufs Festland hinübergetragen wurde, was unter Dienstpersonal als Ritterschlag gilt. In einem Anbau des Westflügels befand sich ein kleines, englisches Teestübchen. Dort empfing mich Stevens herzlich und wir beide tauschten uns vorerst über unsere Lebensgeschichten aus. Besonders eingängig berichtete er mir dabei wie seine erste Verbindung zu Aulus entstand und weshalb er sich schließlich entschied, für ihn die geliebte Insel zu verlassen und in einem fremden Land seine Tätigkeit fortzusetzen. In höchst diplomatischer Manier erklärte er mir verschiedene Differenzen, die er und sein vorheriger Hausherr in Anbetracht der Rolle, die ein oberster Butler erfüllen müsse, hatten. Mr. Stevens besaß schon seit einigen Jahren die Ansicht, dass ein guter Diener auch eine emotionale Pflicht gegenüber seinem Herren ausüben müsse und sich die Arbeit eines perfekten Butlers keineswegs auf reine häusliche oder logistische Tätigkeiten beschränke. Es ginge zusätzlich auch darum, die Psyche des Herren zu ernähren, also eventuelle seelische Defizite rechtzeitig zu erkennen und angemessene Schritte einzuleiten.

Diese Aussage machte mich stutzig, doch Stevens vermied es auf weitere Details einzugehen und fügte lediglich hinzu, dass es von äußerster Wichtigkeit ist, dass oberster Butler und Hausherr sozusagen eine Art Seelenverwandschaft besitzen, die es dem Butler ermöglichte das Bewusstsein seines Herren zu verstehen, um folglich auch in dieser inneren Welt "sauber machen zu können", wie er es formulierte. Eine extreme Sichtweise, die durchaus eine gewisse Exzentrizität offenbarte und somit sehr zu Aulus passte, was tatsächlich für eine gewisse Seelenverwandschaft zwischen den beiden sprach. Was den Verbleib meines Freundes betraf, schien er genauso ahnungslos wie alle anderen. Ich erhob mich und schüttelte ihm die Hand, dabei fiel mein Auge auf etwas in seinem Innenarm, oberhalb des Handgelenks. Hastig zog er seine weißen Handschuhe weiter nach oben und verbeugte sich in sehr routinierter Weise. Nach meinem Treffen mit "The Butler" verspürte ich etwas, das ich nur als Vorahnung beschreiben kann. Ein schauriges Gefühl, das ich nicht wirklich auszudrücken vermag.

Als ich durch eine Nebentür ins Freie trat umgab mich nun noch fahles Licht von Straßenlaternen. Kaltberg hatte nach Sonnenuntergang immer eine düstere Aura, denn der namensgebende Riese verdeckte zu dieser Uhrzeit den Mond gänzlich. Nur wenige Strahlen passierten seine überragende Präsenz und ließen den schneebedeckten Gipfel wie eine eigene Entität aussehen, die über der Stadt schwebte, denn der Rest des Berges war von der Dunkelheit verschlungen. Nachdenklich bewegte ich mich durch die krummen Straßen, die wie onyxfarbene Flüsse nahtlos ineinander mündeten und durch die dicht gebauten Gemäuer links und



Karl Aulus - Bildhauer

rechts ein schwarzes Labyrinth erschufen, in dem mir nur jener weiße Gipfel als Orientierung dienen konnte. Meine innere Welt war dem sehr ähnlich, denn es fühlte sich an, als würde jeder gedankliche Schritt tiefer in ein chaotisches Geflecht der Verwirrung führen, das nur weitere Fragen entstehen ließ. Wie kann ein Mensch spurlos aus geschlossenem Raum verschwinden? Konnte Karl diese unsägliche Sprache lesen? Warum trinkt Mr. Stevens gemütlich Tee, wenn der sogenannte Seelenverwandte wie vom Erdboden verschluckt ist?

Da ich keine dieser Fragen beantworten konnte, ließ ich sie voreinstufig offen und sah mich gezwungen, die nächste aufzuwerfen. Ich kürte Bürgermeisterin Verlaus privates Anwesen als mein nächstes Ziel. Stand sie mit alledem in Verbindung? Eine gewagte These, aber im Angesicht der Fruchtlosigkeit aller vorangegangenen Ermittlungen, musste ich wohl erst mehr Informationen beziehen. Selbst wenn sie nicht in diese Sache verstrickt war, hatte sie doch vielleicht Informationen, denen sie keine größere Bedeutung zumaß, die aber für jemanden der Karl schon lange kannte, Ungereimtheiten darstellen könnten. Es war fast elf Uhr, als ich den Marmorplatz erreichte. Dieser zentrale Punkt Kaltbergs war das Zuhause vieler eindrucksvoller Figuren von denen manche sogar von Aulus, andere von vorangegangenen Genies gemeißelt und einige, wenige sogar ungeklärter Herkunft waren. Die Stadt schlief und so waren diese Statuen die einzigen Zeugen meines nächtlichen Schnüfflerdaseins. Der Mond hatte inzwischen den Kaltberg erklommen und das matte Licht ließ zu Füßen der Figuren unheimliche Silhouetten wachsen, die nunmehr wie verfluchte Zerrbilder ihrer eigentlichen Abstammung aussahen und den Anschein erweckten, ihnen wohne ein dunkles Geheimnis inne. Ich fühlte mich wie ein Fremder in geschlossener Gesellschaft und bahnte meinen Weg hastigen Schrittes entlang meinen stummen Beobachtern.

Der Marmorplatz war so konzipiert, dass sich die Blicke jeder Statue im Mittelpunkt trafen und mit jeder Figur, an der ich vorbeihuschte, spürte ich weitere, vermeintlich leblose Blicke in meinen Rücken stechen. Furcht und Ehrfurcht durchzogen meine Venen wie ein Blitz und verliehen mir das unverkennbare Gefühl beobachtet zu werden. Es mag peinlich wirken, aber ich fing an zu rennen. Der Eindruck, ich befände mich auf einem Friedhof der Auferstandenen verstärkte sich mit jedem Antlitz, das ich hinter mir ließ und beizeiten glaubte ich höhnisches Lachen zu hören. Mit jedem Schritt wurde ich mehr zum Feigling, für den man nur unbarmherzigeren Spott übrig hatte. War ich nur ein Narr in düsterer Manege? Je weiter ich lief, desto herzhafter und unaushaltbarer wurde dieses Lachen und ich fühlte mich meinem Freund Karl ferner werden. Als ich die letzten Figuren passierte war ich den Tränen nahe. Ihre Gesichter, die mir nun zugewandt waren, schienen meine innere Bedrängnis zu enttarnen und für alle, insbesondere mir selbst, offenzulegen. Das Gelächter wurde hysterisch, als ich in den dunklen Gassen Kaltbergs entschwand. Nie hatte ich mich mehr wie ein gehetztes Tier gefühlt. Niedergeschlagen und verängstigt rannte ich weiter und weiter, bis ich das Haus der Bürgermeisterin sah. Da stockte mein Atem erneut. Vor ihrer Haustür sah ich weitere dieser imposanten Marmorgestalten und ich traute mich erst nicht näher heran. Wie unüberwindbare Torwächter flößten sie mir ein Gefühl der hoffnungslosen Unterlegenheit ein.

Sollte ich umkehren? Einen großen Bogen um den Marmorplatz machen, die Nacht ausharren und meinen Freund vergessen? Ich war kurz davor aufzugeben.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).